

## **BERICHT unseres Schriftführers HANSPETER PAQUOR über den VORTRAG WILHELM KIENZL**

Bei unserem Treffen am 13. Oktober 2020 durften wir Herrn **Mag. Jan David Schmitz**, den Leiter der Programmplanung und Dramaturgie im Brucknerhaus begrüßen. Wir lernten einen musikalisch und offensichtlich auch universell gebildeten jungen Mann kennen, der uns in erfrischender Weise das Leben und vielfältige Wirken unseres Wilhelm Kienzl näher brachte.

Der aus Waizenkirchen stammende einzige oberösterreichische Opernkomponist mit vormaliger Weltgeltung ist als Mitbegründer der Österreichischen Richard Wagner Gesellschaft Graz, der Vorläuferin des RWV Linz, für uns besonders interessant. Mag. Schmitz erschöpfte sich nicht im chronologischen Lebenslauf, sondern würzte seine Ausführungen immer wieder mit interessanten Bezügen zu den Zeitgenossen und Freunden Kienzls. Natürlich stand da Richard Wagner im Vordergrund, dessen Kunst ihn zeitlebens begleitete. Schon als Student reiste er 1876 zur Eröffnung der Bayreuther Festspiele mit der Uraufführung des Rings und wurde bald in den Freundeskreis Richard Wagners aufgenommen. In der sehr lesenswerten Autobiographie „Meine Lebenswanderung“ beschreibt der auch literarisch sehr begabte Autor seine Besuche in Wahnfried und auch den für ihn so schmerzlichen Zwist mit dem Meister, als er Robert Schumanns Musik verteidigte. In Bayreuth lernte Kienzl 1882 seine erste Frau die Sängerin Lili Hoke kennen. Sie war die Tochter eines Linzer Rechtsanwalts und regte ihn zur Verfassung seiner Erfolgsoper „Der Evangelimann“ an.

Der Vortragende legte den Schwerpunkt seines Künstlerportraits auf die bewundernswerte Universalität und Vielseitigkeit Kienzls. 1861 war er mit seiner Familie nach Graz gekommen, wo sein Vater, der Rechtsanwalt war, später das Bürgermeisteramt bekleidete. Hier erhielt er im Kindesalter Violin- und Klavierunterricht, studierte an der Universität Philosophie, Literatur und Musikgeschichte, war dann auch als Musikkritiker und Pianist tätig und dissertierte schließlich in Wien beim Antipoden Richard Wagners, bei Eduard Hanslick zum Doktor der Philosophie. Als Pianist und Dirigent bereiste Kienzl ganz Europa, war Kapellmeister in Hamburg und München und wurde bekanntlich als Schöpfer des „Evangelimann“, seiner 3. Oper, ab 1894 sogar weltweit bekannt. Als Opernkomponist fällt bei seinen Werken ein bewusst schlichte und volkstümliche Stilistik auf und die Bemühung nie ins Banale oder gar Kitschige abzugleiten. Auch die leichte Verständlichkeit des Textes, den er nach dem Vorbild des Meisters meist selbst verfasste, war ihm bei der Komposition ein Anliegen. Auch seine Oper „Der Kuhreigen“ (1911) wurde damals häufig gespielt. Sie rankt sich ähnlich wie im „Evangelimann“ um eine thematische Kernmelodie, hier das neu vertonte Strassburglied, dort das „Selig sind, die Verfolgung leiden“.

Bemerkenswert am Vortrag unseres Referenten war, dass er das Hauptgewicht auf die wenig bekannten Instrumentalwerke legte und mit Hörbeispielen belegte. Wir lernten hier kleine Meisterwerke kennen, die emotional und kompositorisch sehr überzeugen und zu Unrecht fast vergessen sind. Richard Strauss schätzte beispielsweise den Liedkomponisten Kienzl sehr. Das Brucknerhaus hat allerdings immer wieder, zuletzt in der vorigen Saison, Beispiele seines umfangreichen Lied- und Klavierschaffens gebracht.

Vergessen sind weitgehend auch seine Opernwerke. Es wäre doch wirklich interessant den „Evangelimann“, der musikdramatisch sehr gelungen ist, für die jüngere Generation einmal zur Diskussion zu stellen. Denn das Linzer Theater hat verdienstvoller Weise bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Operschaffen Kienzls sehr gepflegt. Erinnerung ist in der Folge aber nur die Linzer Erstaufführung seiner Dialektoper „Das Testament“ anlässlich des 150. Geburtstags Kienzls im Jahre 2007.

Hanspeter Paquor